



**Kinder feiern mit Ratschen Purim in der Synagoge (Mitte) Nach dem Vorfall hisst die Gemeinde wieder eine israelisch Fahne**

FOTOS: SCHMIDL/IKG (3X)



**SCHRIFT-ZEICHEN**

„Einen Fremden sollst du nicht ausnützen oder ausbeuten.“  
(Ex 22,20).

„Jeder Mensch ist Ausländer-fast überall“ Unter diesem Motto fand vor bald 40 Jahren auf den Plätzen der Klagenfurter Innenstadt ein Fest für zehntausend Jugendliche aus Österreich, Slowenien und Friaul statt. Besorgte Zeitgenossen glaubten, uns damals vor der Blauäugigkeit grenzüberschreitender Gastfreundschaft warnen zu müssen. Aus der Überzeugung, dass Begegnungen über Grenzen hinweg mehr Chancen als Gefahren bieten, hat unser Fest dann viele begeistert und unseren Horizont geweitet. Jeder Freund eines Menschen ist für ihn zunächst ein Fremder gewesen, wie für mich auch der aus Afghanistan geflüchtete Rahman. Heute bin ich stolz darauf, sein Trauzeuge zu sein. Dass die Geschichte des Menschen mit Heiligenlegenden allein nicht erzählt werden kann, versteht sich von selbst. Vom Raubtier über den Kannibalen bis zum Götzendie ner ist der Homo sapiens zu allem fähig, zugleich aber auch zur Vernunft, zur Liebe und zum Mitgefühl. Ich kenne viele, die von Menschen so enttäuscht wurden, dass sie den Glauben an das Gute verloren haben; aber solange ich auch um solche wissen darf, die sich von Menschen den Glauben an das Gute nicht austreiben lassen, besteht Hoffnung. Eine bessere Welt ist möglich.



**Arnold Mettnitzer,**  
Theologe und  
Psychotherapeut

in der Gemeinde hat einen persönlichen Bezug zu den barbarischen Vorfällen, kennt jemanden in Israel, der davon unmittelbar betroffen ist.“, so Nägele. Seit dem Terrorüberfall haben sich die antisemitischen Vorfälle in Österreich verdreifacht, das Herunterreißen der Fahne vor der Hauptsynagoge in Wien war nur die Spitze des Eisbergs. Vor zehn Tagen hatte die Hamas weltweit zum „Tag des Zorns“ ausgerufen. „70 Prozent der Schülerinnen und Schüler blieben aus der Sorge der Eltern zu Hause.“ Wegen Mobbing-Vorfällen und mehrere Übergriffe an Schulen habe man bereits die Bildungsdirektion in Wien angerufen.

Seit Jahren steht die Kultusgemeinde mit ihren Mitgliedern im SMS-Kontakt. Sobald sich

die Sicherheitslage verändert, wird die Community informiert. Derzeit wird Eltern dringend abgeraten, Kinder allein in die Schule zu schicken. Eingangstüren sollten umgehend geschlossen werden. Vor jüdischen Einrichtungen sollte man nicht verweilen. So weit wie in Berlin, wo bereits Wohnhäuser mit dem Davidsstern beschmiert worden sind, musste man glücklicherweise nicht gehen: In Deutschland wurden die Gemeindeglieder aufgefordert, sich auf der Straße nicht auf Hebräisch zu unterhalten bzw. nicht hebräische Zeitungen oder Bücher in der U-Bahn oder Straßenbahn zu lesen.

Statt sich über die Abwesenheit der Polizei angesichts der heruntergerissenen Fahne zu empören, treibt die Israelitische

Kultusgemeinde in Wien eher die Sorge um die „Hamas-Versteher“, die in Wien auf die Straße gehen, um. „Wir wünschen uns, dass die Behörden kompromisslos bei Parolen durchgreifen, die die Vernichtung Israels propagieren.“ Nicht nur das: „Die Sorge ist groß, dass die Stimmung aggressiver wird. Jeder antisemitische Vorfall sorgt dafür, dass sich die Gemeindeglieder überlegen, ob sie die Kinder in die Schule schicken.“

Auch jetzt am Schabbat war die Polizeipräsenz vor jüdischen Einrichtungen nicht zu übersehen, nach wie vor prägen orthodoxe Juden das Straßenbild. „Das jüdische Leben geht weiter“, trotz Nägele den Einschüchterungsversuchen. „Wir wollen den Alltag fortsetzen.“ Bisher musste keine Veranstaltung abgesagt werden. Auch nicht das Kantorenkonzert am Jahrestag der Reichspogromnacht.



**„Jüdisches Leben geht weiter“: Nägele**